

war: Ein- chit- frige elben ation Fen: 15, zen- 10

Erhalten mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — kr. Halbjährig 5 " — " Vierteljährig 2 " 50 "

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserat werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Dausbe & Co.

Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrlah's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Brno bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Agram bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Klaus bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Iocoo, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Dragonerwache, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nro. 127. Hermannstadt, Samstag den 2. Juni 1888. 104. Jahrgang.

Spanien.

Es hat einen langen Zeitraum gegeben, während dessen man wohl die Frage hätte aufwerfen dürfen, ob Spanien überhaupt noch zu Europa gehört. Jedenfalls schien es ein abgestorbenes Glied an dem Körper dieses Erdtheils zu sein. Die Scheidewand, welche die Pyrenäen zwischen der Halbinsel und dem Norden aufschloß, trennte um Vieles gründlicher als ein Ocean zu scheiden vermag. Europa erhielt von Spanien keine geistige Anregung; das Land nahm keinen Antheil an den Fortschritten, die Wissenschaft und Kunst machten. An Ereignissen, die von dort her zu melden waren, hat es nie gefehlt wenn es wenig war, ist es ein militärisches Pronunciamento oder eine Pöbelrevolte gewesen; war es viel, so war es ein langjähriger Bürgerkrieg, der Verwüstung und Grauen im Gefolge hatte. Man erzählte von diesen Dingen, wie man von einem Ausbruch des Aetna oder einem verheerenden Erdbeben erzählt. Man nahm menschlichen Antheil an dem Unglück, das Einzelne betroffen hatte, aber man interessirte sich nicht für den Zusammenhang. Man sah darin nur eine Aufeinanderfolge gleichgültiger Ereignisse, aber keine Entwicklung. Hin und wieder geschah etwas, was sich auch andern Ländern in unangenehmer Weise fühlbar machte; die Inhaber von spanischen Staatspapieren verloren die Zinsen oder gar das Capital, oder die Fabrikanten von gewissen Waaren verloren ihren Absatz. Das war auch ein Ereigniß, welches man unter die Kategorie der unvermutheten Unglücksfälle setzte, das aber zu tiefer gehenden Betrachtungen nicht einlud.

Vor einiger Zeit hat sich in dem spanischen Hafen Barcelona eine Anzahl von Kriegsschiffen aus den verschiedensten europäischen Ländern zusammengelassen, wie sie die Welt nicht häufig gesehen hat. Sie waren erschienen, nicht um in feindseliger Absicht zu demonstrieren, sondern um zu grüßen. Europa wollte zeigen, daß es an dem Gedeihen und Wohlbefinden des spanischen Staates einen freundschaftlichen und herzlichen Antheil nimmt. Das ist eine ungeheure Wandelung, die sich vollzogen hat.

Seit der Thronbesteigung Alphonso XII. erfreut sich Spanien so ertäglicher Zustände, wie es seit Jahrhunderten nicht gekannt hatte, und diese Zustände bleiben in stetiger Besserung; auch nach dem beklagenswerthen frühen Hinscheiden dieses Fürsten ist ein Rückschlag nicht eingetreten. Ein Zeitraum von zwölf Jahren nach einer Drangsal, die nach Jahrhunderten zählt, ist zu kurz, um schon Jubelgesänge anzustimmen, aber er ist lang genug, um Hoffnungen für die Zukunft Ausdruck zu geben.

Als Alphonso zum Könige ausgerufen wurde, hat dieses Ereigniß in der Welt kaum einen nachhaltigen Eindruck gemacht. Man war daran gewöhnt, daß in Spanien Könige eingesetzt und daß sie wieder abgesetzt werden. Noch hafter fröhlich in der Erinnerung der Eindruck, daß der italienische Prinz Amadeo, der dem Rufe der Spanier, ihr König zu werden, Folge geleistet hatte, trotz reichlichen Bemühens sich nur etwa zwei Jahre lang halten konnte. Man konnte sich nicht zu der Prophezeiung verweisen, daß dem Sohne der Isabella eine längere Regierungsdauer beschieden sein möchte. Auf ihm lastete das unglückselige Andenken seiner Ahnen; die Regierung seiner Mutter hatte in der Geschichte des Landes ein unrühmliches Blatt gefüllt. Er hatte, wie seine Vorgänger, zu kämpfen mit Aufstandsversuchen, die theils von der legitimistisch-ultramontanen Partei, theils von Republikanern ausgehen, die kaum auf einer höheren sittlichen Stufe standen, wie jene. Und was schlimmer ist, als diese Unruhen, es zeigte sich vor der Hand nicht, daß die neue Dynastie im Herzen des Volkes irgendwo tiefere Wurzeln geschlagen hätte.

Alphonso hat diese Schwierigkeiten allmählig bemeistert. Er hat dazu keine andere Kunst angewendet, als die, seine königlichen Pflichten mit Treue und Hingebung zu erfüllen und sein Privatleben von Flecken rein zu erhalten. Und diese beiden untrüglichen Mittel haben sicher ge-

wirkt, langsam aber sicher gewirkt. Allmählig reichte sich König Alphonso in die Reihe der Männer ein, auf welche Europa mit Aufmerksamkeit achtete. Er knüpfte persönlichen Verkehr mit auswärtigen Höfen an; er errang sich vom deutschen Kaiser das schöne Zeugniß, daß er unter den jüngeren Fürsten Europas einer der bedeutendsten sei. Und als er eine Höhe erreicht hatte, die es hoffen ließ, daß er seinem Lande eine Reihe von besseren Tagen bringen würde, raffte ihn eine tödtliche Krankheit hin, und stellte die Zukunft wieder in Frage.

Er hinterließ eine Witwe, die eine fremde Prinzessin war, und einen Sohn, der erst nach dem Tode des Vaters die Sonne zum ersten Male erblicken sollte. Aber was er bei Lebzeiten gethan, war bedeutend genug, um ihm den Lohn zu erwerben, daß auch nach seinem Tode sein Thron unerfütterlich blieb und die Hoffnung zu erwerben, daß die Entwicklung des Landes auch in Zukunft in erfreulicher Weise vorwärts gehen wird.

Es ist erstaunlich, welche Erneuerungskraft den Culturnationen Europas innewohnt. Deutschland hat den dreißigjährigen Krieg überstanden, hat, nachdem es sich von dem ungeheuren Blutverluste geistig erholt, zu Anfang dieses Jahrhunderts eine fremde Invasion erduldet, die es zerstückte und zu Boden streckte und jede Hoffnung auszuschließen schien, daß es jemals wieder zu politischer Macht gelangen würde. Wer sich die Zustände Italiens in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts vergegenwärtigt, dem muß es wie ein Traum erscheinen, daß dieses Land heute geruht und in finanzieller Reaktivität begriffen daheist. So ist es keine leere Hoffnung, daß Spanien auch mit der Zeit die Folgen der Unglücksfälle, von denen es betroffen worden, überwindet. Spanien hat zu der europäischen Gesamtcultur einen nicht verächtlichen Theil beigetragen und hat sich bis auf den heutigen Tag vortreffliche Eigenschaften bewahrt. Wo die politische Leidenschaft nicht zerrütend mitwirkte, ist seine Verwaltung stets eine redliche und eine sähige gewesen.

Die republikanische Partei in Spanien hat während der Dergien, die sie gefeiert hat, wie uns scheint, gründlich abgewirksam. Selbst ein Mann wie Castelar, hat sich gelegentlich eines Grauens darüber nicht enthalten können, wie die Träume, in denen er sich bewegt hat, sich ausmachen, wenn sie einmal verwirklicht werden. Die katholisch-legitimistische Partei hat trotz aller Gräuelt, die ihr zur Last fallen, in den von der Bildung noch weniger ergriffenen Berglandschäften noch feste Wurzeln, aber es ist zu erwarten, daß je länger der gesunde Luftzug eines geordneten Staatswesens darüber hinwegweht, die Wurzeln absterben.

Die Sympathien fremder Länder können nur wenig dazu helfen, die bestehende Staatsform in Spanien zu kräftigen. Die beste Hilfe hat jedes Land von sich selbst zu erwarten. Aber was durch Sympathiebezeugungen erreicht werden kann, das darf auch nicht verkannt werden. Zu wissen, daß die Regierung Alphonso XII. und seiner Witwe dem spanischen Lande mit der Zeit die Achtung wieder erlangen hat, auf die es lange Zeit hatte verzichten müssen, wird dem spanischen Stolze ein angenehmes Gefühl sein. In Oesterreich-Ungarn wünscht man jedem fremden Lande, daß es Glück verdient und Glück erwirbt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. Juni.

Bis 29. v. M. war in Wien gar nichts davon bekannt, daß die französische Regierung einen Schritt wegen Tisha's Rede über die Ausstellungs-Affaire gethan hätte. Ueberhaupt wird ein formeller Schritt als vollständig ausgeschlossen erachtet, weil das Substrat für einen solchen absolut fehlt. Gelegentliche gesprächsweise Erwähnung wäre das Aeußerste, was geschehen könnte, doch auch eine solche ist bisher nicht

erfolgt. Ohne die ersten entstellenden Depeschen und die Commentare der ungarischen Opposition wäre der ganze Kärm in Frankreich unterblieben. In Wien pflichten alle ernsten Kreise Tisha bei.

Die „Nationalzeitung“ vernimmt, der Kaiser habe das Gesetz betreffend die Verlängerung der Legislaturperioden des preussischen Landtages vor einigen Tagen unterzeichnet. — Die „Woffische Zeitung“ bemerkt, Frankreich habe kein Recht zur Beschränkung; Elsaß-Vohringen werde deutsch bleiben, so lange die Nation existire.

In der Mehrzahl der Pariser Blätter macht sich in Bezug auf Tisha's Rede eine ruhigere Auffassung geltend. Der Wortlaut der Rede, der nun vorliegt, wird durchaus nicht so schroff befunden, wie die telegraphischen Auszüge. Einem Mitarbeiter des „Gaulois“ gegenüber erklärte ein gewesener Minister des Auswärtigen, Tisha habe infolgedessen Recht, als die Lage wirklich sehr ernst ist. Die „Republique Française“ verweist mahnend auf die Vorgänge auf dem Pöre Caçaise, um nachzuweisen, wie begründet Tisha's Befürchtungen seien. — Die „Revue“ Tisha's besprechend, bezeichnet „Figaro“ immerhin den Zeitpunkt für die Ausstellung in der That schlecht gewählt. Das monarchische Europa könne dem Datum kein Interesse entgegenbringen. Ein Diplomat äußert sich in der „Republique Française“ dahin, der Grund der „kriegerischen“ Sprache Tisha's sei in dem Bestreben zu suchen, die Botirung der neuen Credit in den Delegationen zu erlangen. Die österreichisch-ungarisch-französischen Beziehungen seien die besten. Die französische Regierung möge übrigens von dem Fehler Tisha's profitiren und sich mit Oesterreich-Ungarn freimüthig auseinandersetzen. — Soß let hat den ministeriellen Deputirten Gerville-Reach gegenüber die Hoffnung ausgesprochen, aus Wien befriedigende Aufklärungen in Betreff der Rede Tisha's zu erhalten. Die beabsichtigte Interpellation in dieser Angelegenheit wurde in Folge dessen vertagt.

Der „Temps“ schreibt: Die deutsche Botschaft vidirt für den Augenblick keine Pässe mehr, nimmt die Namen der Personen entgegen, welche über Elsaß-Vohringen nach Deutschland zu reisen wünschen und wird denselben in 14 Tagen bekanntgeben, wann sie wegen des Visums auf der Botschaft zu erscheinen haben. — Das „Journal des Debats“ meldet: Der Minister für öffentliche Arbeiten habe mit der Dübahn-Gesellschaft Verhandlungen angeknüpft, um die Route der Orientzüge zu verändern, damit den Reisenden die Passformalitäten in Elsaß-Vohringen erspart werden. — Der Anarchist Lucas, der am Sonntag auf dem Pöre Caçaise geschossen hat, wird der Spionage für Deutschland beschuldigt. Bei der in seiner Wohnung vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden deutsche Correspondenzen vorgefunden. — Mehrere Journale protestirten bei dem Kriegsminister Freycinet gegen die Duldung der Glorification der Commune. — Die „Patrie“ meldet: Bis marck habe in Folge der Rede Richter's sein Demissionsgesuch eingereicht.

Nach weiteren, aus Samarland eingelaufenen Nachrichten wurde der erste Zug der transkaspiischen Bahn, in welchem sich General Annetoff, die Deputationen der gelehrten Gesellschaften, die Vertreter der Presse und zahlreiche auswärtige Gäste befanden, von dem Gouverneur von Turkestan, dem General Rosenbach, dem Abgesandten des Emir's von Bokhara, den Behörden und einer zahlreichen Menschenmenge empfangen. Der Zug hielt unter Kanonendonner bei dem Grabmal Tamerlan's. Später fand bei dem General Rosenbach ein Dejeuner statt, bei welchem der Letztere auf den Kaiser toastirte. Der Präsident der kaiserlichen geographischen Gesellschaft, Senator Semennoff, hielt eine Ansprache, in welcher er die Verdienste des Generals Annetoff hervorhob, der den Bau der 1342 Werst langen Bahn vollendet. Die Stadt ist reich besetzt. Abends fand eine große Illumination statt. In Konstantinopel eingelaufene Conularberichte stellen fest, daß der armenisch-katholische Erzbischof von Van und Bitlis, Monsignor Dhanneß, der kürzlich in Mutsch von einer Schaar von Männern

Feuilleton.

Zum Garten der Semiramis.

Novelle von W. Egbert. (11. Fortsetzung.)

„Ja, Dankelchen, die Miltz ist schuld! Sie hat mich hergetodt! Sie hat mich mit Herrn Holter bekannt gemacht!“ bemerkte jetzt Wilh-lma mit einer heroischen Anstrengung, um ihrerseits doch auch einen Versuch der Erklärung zu machen. Semiramis schien auch die schwere Beschuldigung, die Partie zwischen Peter und Wilhelma zustande gebracht zu haben, getrost auf sich zu nehmen, denn sie setzte unbesümmert mit Energie und Behagen ihre drei selbstigen Spröcklinge zurecht, als wolle sie sie für den unerwarteten Hausvater noch schnell courfähig machen.

Was war es, das des alten, steifen Mannes finstere Braue plötzlich lockerte und einen weichen Schein über die starren grimmen Züge breitete? Nicht das liebliche Familienglück des Ragenenssembles, nein, der Anblick der Wiege des affyrischen Geschlechts! Wedte sie doch in der tiefsten Furche seines verwitterten Herzens eine heilig schimmernde Jugenderinnerung! War doch der Guitarenkasten der einzige noch lebende Zeuge einer unvergeßlichen Stunde voll Mondschein, Klaviermusik, Guitarenklang und ach! eines ersten und letzten Kusses! Auch Dankel Bastiani war in Arabien geboren, wenn auch sein Geburtsort ein wenig roßiger Lande der Jugend und Poesie im Laufe der Jahre durch Acten ganz unkenntlich geworden war.

„Helmchen, was hast Du mir gethan?“ fragte er daher mit einer Stimme, in der es wie eine letzte Guitarenstimme nachklingelte, und einem Blick, der halb erweicht noch an dem Futteral seiner verklungenen Liebeswürde haftete.

„Dankel!“ rief das junge Mädchen aufwallend und ermutigt vom Fensterplatz springend, um ihre Arme schmeichlerisch um den alten Herrn zu schlingen. „Du bist gut und willst mein Wohl und mein Glück! Ich

weiß es, Du wirst Alles billigen! Du selbst hast oft den Wunsch ausgesprochen, daß ich dereinst einen braven Mann . . .!“

Weiter reichten die Hände ihrer Kraft und Sammlung nicht aus; sie brach in Thränen aus.

„Dieser Mann zu sein, schmeichle ich mir!“ nahm der Vater beherzt den von seiner Braut fallen gelassenen Faden der Umfristung auf. „Ich werde Helmchen aus Händen tragen! Ich werde ihr Schatz und Schirm sein! Werde ihr den fehlenden Vater, Bruder und, wenn es sein muß, auch den Dankel ersetzen!“

„Wemegen, worauf stehen Sie denn eigentlich!“ unterbrach Bastiani die Beteuerungen.

„Die Basis meiner Stellung ist freilich nicht groß, aber, wie ich behaupten darf, doch sicher! Ich stehe auf meiner Palette!“ entgegnete Peter, die Frage des alten Herrn mißverstehend.

„Unglücklicher, welcher Leichtsin!“ rief Bastiani, sich dem Fenster nähernd, aus, doch schon hatte Helma mit der Bemerkung: „Er steht auf einem Blumentritt, eine ganz solide Grundlage, Dankelchen!“ die Situation erklärt und fuhr, durch die Komit des Mißverständnisses erleichtert, lebhaft fort: „Herr Holter hat da draußen den reizendsten Garten der Welt, einen hangenden Garten der Semiramis! Rieche nur, wie schön es duftet, und schau mal hinaus, soeben kommt der Mond hervor und beleuchtet Dir die ganze Herrlichkeit! Ist es nicht wunderbar, hier dem Himmel so nahe eine Blumenau, und war es nicht natürlich, daß ich meinen Kopf hier neugierig durch's Fenster stecke, und war nicht Alles, was folgte, noch natürlicher? Herr Holter ist so gut, und wir lieben uns so sehr, und ich bin so glücklich! Du mußt „ja“ sagen, Dankel, denn ehe ich von meinem Verlobten lasse, stürze ich mich vom Dach auf das Trottoir hinab!“

Dankel Bastiani ward schon schwindlich bei dieser Drohung. Er legte seinen edigen Arm wie ein Geländer um das erregte Helmchen und rief: „Ruhig, ruhig, Kind! Die ganze Angelegenheit ist überhört! Du und der Herr Nachbar, Ihr habt Euch über alle üblichen Pölliminationen hinweggesetzt. Wir werden dieselben in gründlicher Besprechung nachholen.“

Alles wohl erwägen und dann unsere Entscheidung treffen. Ich enthalte mich einweilen jedes Urtheils über Deine erstaunliche Handlungsweise. Als weiser und gerechter Richter, als lieb-voller Pfleger Vater will ich erst hören und befragen, denn noch ist meine Fassungskraft benommen von Schreck und Bewunderung!“

„Ja, stehen Sie mir Ihr Ohr, Herr Rath, ich bin bereit, Ihnen mein ganzes Herz aufzubeden und meine Verhältnisse ausführlich darzulegen. Befehlen Sie nur, ob ich zu Ihnen hinein oder ob Sie zu mir herauskommen wollen?“

Noch ehe Dankel Bastiani seine Entscheidung getroffen, machte sich ein merkliches Puffen und Reucken auf dem inneren Bodenraum hörbar, und Tante Ebba erschien in der Laune und Verfassung einer überheizten Locomobile in der offenen Thür der Asphurburg.

Von allen wunderbaren Ereignissen dieses denkwürdigen Abends war jedenfalls der Wunder größte, daß und wie Tante Hebe dort ohne menschliche Hilfe die Bobentrepp hinaufgekommen war. Die Reugier, zu erforschen, was da oben vorging, mußte ihr natürliches Flügel geliehen und die keine geringe Tragkraft entfaltete haben. Als sie drei Personen, darunter ihren geliebten Montagsgost Peter Holter, in der traglichen Scene agiren sah, bligte ihr mit der erstaunlichen Finigkeit des weiblichen Gehirns sofort ein Schein der Wahrheit mit dem schelmischen Gesunkel einer Hochzeiterze auf.

„Helmchen, ich glaube gar . . .“ stieß sie indessen empört und athemlos hervor. „Was geht hier vor? Von welcher Berathung schließt man mich hier aus?“

„Nicht doch, Frau Cousine,“ besänftigte Bastiani. „Wir waren im Bezirff, zu Ihnen hinaufzusteigen in meine Wohnung, wo ich Sie dann gebeten hätte, Ihre Stimme in dem beabsichtigten Familienrath nicht zurückhalten!“

Er reichte der Erschöpften ritterlich den Arm, gebot Helmchen, mit der Laterne voranzuleuchten und sagte zu Peter Holter würdevoll über die Schultern mit der Höflichkeit eines Duellanten: „Ich bitte zu folgen, Herr Nachbar!“

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. Juni

nächtlicher Weise mit Messerstichen überfallen wurde, dem Attentate nicht erliegen ist, sondern nur schwere Verwundungen erlitten hat...

„Tempo“ meldet aus Petersburg: Die bulgarische Frage gelte in vorliegenden politischen Kreisen für lange eingezogen; man gebe sich keiner Illusion über die geringe Wirkung der guten Dienste des Berliner Cabinets hin...

Der Sultan von Marokko zeigt sich nunmehr geneigt, in eine entsprechende Abänderung der Instructionen seiner eventuellen Vertretung auf der in Madrid abzuhaltenden internationalen Conferenz zu willigen.

Das österreichische Budget.

Alles auf dieser Welt hat ein Ende, selbst eine Budgetdebatte im österreichischen Abgeordnetenhaus. Sie hat diesmal nicht weniger als einunddreißig Sitzungstage in Anspruch genommen...

Was den finanziellen Effect der Budgetdebatte betrifft, so ist derselbe gleich Null. Die Anträge wurden genau nach den Anträgen des Budgetausschusses eingeleitet. Doch nein! 50,000 fl., der Dispositionsfonds des Ministeriums Laaffe, wurde ja in einer Stunde über Laune der Rechte abgelehnt.

Die Budgetcommission des Herrenhauses hat jene 50,000 fl. bereits wieder eingestrichelt, das Herrenhaus selbst wird sie zweifelsohne bewilligen und auch das Abgeordnetenhaus wird, da seither das Cabinet und die Rechte wieder auf leidlich gutem Fuße stehen, bei der neuerlichen Abstimmung den Voten votiren.

Wie der Generalberichterstatter über das Budget in seinem Schlussworte bekannt gab, stellen sich die Einnahmen pro 1888 auf 516.716.585 fl., die Ausgaben auf 537.888.945 fl., so daß sich ein Deficit von 21.172.360 fl. ergibt, wozu noch die oben erwähnten 50,000 fl. für den Dispositionsfonds hinzuzuschlagen sein werden.

Kaum hatte sich die Procession der Bobentreppe genahet, als die Frau Commerzienrätin mit einem Blick des Grauens auf die schwarze Verlehnung und die steile Leiter mit großer Empfindung erklärte, keine Nacht der Erde brächte sie dazu, Hals und Glieder auf dieser unmaßlichen Hühnerstiege zu riskiren.

Bergebens bot der Maler seine kräftigen Arme als ausreichende Unterstützung an, während Onkel Bastiani's von den Ereignissen bedrängtes Gehirn verweirte Pläne mit der alles vermögenden Feuerwehr und einem Rettungsschlauch ausbedachte, bis Wilhelm die Vorschlag machte, die Gesellschaft solle sich in Herrn Holders Garten begeben, von wo dann später die Tante im Nebenhause auf bequemen Treppen ihren Abstieg bewerkstelligen könne.

Peter unterstützte diesen Vorschlag durch die freundliche Einlabung, das beabsichtigte Meeting in seiner Laube abzuhalten, und die Hochlandstouristen traten ihren Rückzug durch die Affenröhre an.

Als der Commerzienrätin klar ward, daß es galt, sich durch ein Fenster über einen Blumentritt auf ein flaches Dach zu schwingen, erhob sie neues Lamonto und sank im Gefühl ihrer turnerischen Ohnmacht auf einen anstrahlenden Großvaterstuhl, einen alten Heuschler, der sich seit Jahrzehnten mit greinenden Rissen und Spalten auf diesen Moment gefruht hatte und auch sofort schadenfroh mit seiner Last zusammenbrach.

Während Bastiani sich bemühte, die gesunkene Finanzmacht der Familie körperlich und seelisch wieder aufzurichten, suchten Peter und Helmen durch die wohlbekannte Passage die Mondnacht hinaus, um neue Hülfsstruppen in Form stanchhafter Stühle und Schemel herbeizuschaffen, ohne der Versuchung widerstehen zu können, sich hinter dem blickten Orangenschuß in aller Geschwindigkeit an's Herz zu drücken und irgend eine treueste Versicherung sich zuzufußern.

Qui! kamte es sofort neben ihnen auf, und sie standen umschlungen in der rosigen Beleuchtung und brutalen Klarheit einer bengalischen Flamme, wie sie prompter und schöner Feuer und Tummel nie gelungen war, während ein dreißigminütiges, herzliches Gelächter von Leutward, Franzesl und Tummel diese niebliche Ueberraffung begleitete.

(Schluß folgt.)

(Allerhöchste Handschreiben.) Se. Majestät hat an den Patriarchen Angelicos aus Anlaß des vierzigjährigen Priesterjubiläums desselben das nachstehende allerhöchste Handschreiben gerichtet:

Lieber Patriarch Angelicos! Empfangen Sie zur 40. Jahreswende Ihrer Priesterthätigkeit Meine aufrichtigen Glückwünsche. Ich habe immer mit Befriedigung Ihre von unerfütterlicher Treue, reinem Patriotismus und wahren christlichen Geiste geleitete heilsames Wirken verfolgt und mit Freuden benütze Ich auch diesen Anlaß, Ihnen für Ihre um Kirche, Thron und Vaterland erworbenen vielseitigen Verdienste Meine volle Anerkennung auszusprechen.

(Ernennungen.) Seine l. und apostolisch l. Majestät geruhten allergnädigst den Senatspräsidenten der l. Curie, Alois Daruvar, zum Vicepräsidenten der l. Curie zu ernennen.

(Verleihung.) Seine l. und apostolisch l. Majestät geruhten allergnädigst dem Wachmeister im Stande des Gendarmarie-Districtes Nr. 1, Karl Schorer, für dessen vielfährige gemeinnützige und vorzügliche Dienstleistung im Dienste der öffentlichen Sicherheit das silberne Verdienstkreuz mit der Krone zu verleihen.

(Militärische.) Seine l. und l. apostolisch l. Majestät geruhten allergnädigst zu ernennen: zum Oberarzt in der Reserve: den militär-ärztlichen Leuten 1. Classe in der Reserve, Doctor der gesammten Heilkunde: Victor Bachmayer, des Garnisons-Hospitals Nr. 22 in Hermannstadt, bei der 24. schweren Batterie-Division.

Ernannt werden zu Militär-Caplänen 2. Classe in der Reserve: Augustin Lemóny und Georg Stancs, Beide Weltpriester der gr.-kath. Diöcese Szamos-Ujvar; — zum evang. Militärseelsorger 2. Classe in der Reserve: Johann Schuller, Seelsorger im evang. Kirchendistricte (A. C.) in Siebenbürgen.

Transfirt werden: der Hauptmann 1. Classe: Karl Freiherr v. Lazarini, vom 62. zum 65. Inf.-Regt.; — die Regimentsärzte 1. Classe: Dr. Peter Mglie, vom 13. Corps-Artillerie-Regiment, zum 82. Inf.-Regt., Dr. Geza Hishnyovszky, vom 10. Husaren-Regt., zum 62. Inf.-Regt.; — der Militär-Rechnungs-Official 2. Classe: Hugo Schwingenschlögl, von der Intendantz des 9. Corps, zur Intendantz des 4. Corps.

In den Präsenzstand wird überfirt: der Hauptmann 2. Classe: Dionysus Sabalia, (mit Wartegeld beurlaubt — Urlaubsort: Temesvar), des 64. Inf.-Regts., im Regimente.

In das Verhältnis „außer Dienst“ wird versetzt: der Assistenzarzt in der Reserve: Dr. Geza Szentkiralyi de Komjatszegh, der schweren Batterie-Division Nr. 24, als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für die Verwendung bei stabilen Militär-Sanitäts-Anstalten im Mobilisationsfalle. (Domicil: Kis-Gallas.)

Die erbetene Entlassung aus dem Heeresverbande wird bewilligt: dem Militär-Medicamenten-Accessiten in der Reserve: Georg Schiranker, der Garnisons-Apothek in Karlsburg (auf Grund des §. 15 des ungarischen XXXIX. Gesetz-Artikels vom Jahr 1882 — Aufenthaltort: Braila, Rumänien).

(Bestätigung.) Die Satzungen des Petersberger Leichenbestattungs-Vereines der evangelischen Mauer A. B. sind unter Zahl 30728, jene des Wermesher freiwilligen Feuerwehr-Vereines unter Zahl 33793 L. 3. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

(Maturitäts-Prüfung.) Am 4. d. (Montag) wird die Maturitäts-Prüfung der Octavianer am hiesigen l. ung. Staatsgymnasium abgehalten. Die Prüfung ist öffentlich und findet unter dem Vorfisse des Ober-Studiendirectors und l. Rathes Herrn Josef Glischer statt.

(Zur Bade-Saison.) Wie wir bereits in Nr. 114 unseres Blattes vom 17. v. M. mitgetheilt, verkehren vom gestrigen Tage an während der Bade-Saison zwischen Hermannstadt und dem Baderorte Vizakna die Omnibuszüge Nr. 1813 und 1814 täglich. Die Abfahrt von Hermannstadt erfolgt um 3 Uhr 43 Minuten Nachmittags, die Retourfahrt vom Baderthause Nr. 19 in Vizakna um 8 Uhr 27 Minuten Abends. Ueberdies können auch die gewöhnlichen Züge — mit Ausnahme des um 10 Uhr Abends von hier abgehenden — von den Badegästen benützt werden, da dieselben bedingungsweise beim Baderthause Nr. 19 in Vizakna anhalten.

(Jakob Bologa †) Das Leichenbegängniß des pens. Hofrathes Jakob Bologa fand gestern um 4 Uhr Nachmittags statt. Die besten Kreise unserer Stadt hatten sich zu demselben eingefunden. Die allgemeine tiefe Theilnahme gab bereitetes Zeugniß von der hohen Achtung und Volkstheilnahme, deren sich der Verstorbene erfreute. Ein eigener Wagen, sowie auch der Erauerwagen und die Bahre waren mit einer großen Anzahl von Kränzen mit prachtvollen Widmungsschleifen bedeckt. Die Heiltauergasse war vom Ed. des großen Ringes bis zum „Römischen Kaiser“ an beiden Seiten von einer dichtgedrängten Menschenmenge gefüllt. Mit Jakob Bologa ist einer der Besten seines Volkes, eine der sympathischsten Gestalten Hermannstadt's aus dem Leben geschieden. Ein Sohn aus dem Volke, wußte er sich durch eigene Kraft und redliches Streben die geachtete Stellung zu erringen, welche er bekleidete. Friede seiner Asche!

(Die General-Versammlung des hiesigen Vorkauf-Vereines) wird morgen Sonntag den 3. d. um 10 1/2 Uhr Vormittags im Communitäts-Sitzungs-Saale auf dem städtischen Rathhause mit folgender Tagesordnung abgehalten: 1. Rechenschafts-Bericht pro 1887 und Bericht des Aufsicht's-Comit'es. 2. Vertheilung des Reingewinnes. 3. Rechenschafts-Bericht der Pfand-Leihanstalt. 4. Bericht bezüglich des Penfions-Statutes. 5. Bestimmung der Remunerationen. 6. Neuwahl des Directors, Directions-Rathes und Aufsicht's-Comit'es. 7. Etwaige Anträge.

(Die Frohnleichnam's-Feier) der röm.-kath. Kirchengemeinde extra muros findet morgen Sonntag den 3. d. um 9 Uhr Vormittags in der Thebanischen Waisenhauskirche statt. Bei günstiger Witterung erfolgt auch der übliche Processionsgang vor dem Institutsgebäude.

(Ruther-Festspiel.) Die siebente Vorstellung findet heute Samstag den 2. d. statt. — Anfang 6 Uhr Abends. — Morgen Sonntag den 3. d. findet die achte Vorstellung statt. Anfang 5 Uhr Nachmittags.

(Militär-Concert.) Heute Samstag den 2. d. concertirt in der Grand-Bierhalle die Musikcapelle des l. Infanterie-Regiments Großherzog von Wiedenburg-Strelitz Nr. 31 von 7 Uhr Abends, morgen Sonntag den 3. d. von 5 Uhr Nachmittags an bei freiem Entrée; im Falle günstiger Witterung im Garten.

(Promenade-Musik.) Morgen Sonntag den 3. d. spielt die städtische Musikcapelle auf der oberen Promenade vor dem Schweizerpavillon, und zwar ausnahmsweise schon von 3 Uhr Nachmittags an.

(Die Badeanstalt in Michelsberg) wird morgen Sonntag den 3. d. eröffnet.

(Ein Kinder-Regenmantel) wurde vorgestern im jungen Walde gefunden. Abzuholen Färbergasse 12, I. Stock.

(Gesunden) wurden im Stadttheater ein Opernquader-Futteral und ein Fächer; beide Gegenstände können beim Theater-Hausmeister im Empfang genommen werden.

(Verwickelte Geschichte.) In Resinar sind dem Bucur Hadrea aus einem Schrein 418 fl. gestohlen worden. Unter den Notizen waren zwei mit seinem Namen beschriftete. Er verdächtigte eine Resinaretin des Diebstahls und hielt sie unter Aufsicht bei sich bis zur Ankunft der beschuldigten Organe. Bei der Hausführung fand man 3 Stück Eisen und die bezeichneten 2 Fächer. Die Verdächtige leitet nun den Spieß um und sagt, Bucur Hadrea habe selbst, während er sie gefangen hielt, das beschriebene Geld in ihr Haus getragen und im Bett versteckt. Die verwickelte Geschichte ist bei Gericht anhängig.

(Auf flüchtigen Sohlen.) Beim Heimwege aus Hermannstadt nach Boplaa gerietten Juon Maniu Radu und Juon Bladufel in Wortstreit, wobei dieser von Ersterem mit einem Brettstück einen so verhängnisvollen Schlag hinterem Ohr erhielt, daß er am nächsten Tage starb. Maniu Radu ist seither verschwunden.

(Wandernde Klöße.) Dem Dumitru Poplesjan und Juon Poplesjan aus Orlat kamen von den auf der Subtrimba-Neu-Folia-Höhe 25 Tannenklöße abhanden. Einer derselben, mit dem Poplesjan'schen Zeichen versehen, fand sich in der Florean'schen Sägemühle vor. Florean sagt aus, Peter Dragota aus Gurariu habe ihm den Klotz zum Verfägen gebracht. In Dragota's Hofraum fand man bei der Uuterjuchung Bretter mit Poplesjan'schen Zeichen. Er will aber diese Bretter von Leuten, die er nicht kenne, zur Aufbewahrung erhalten haben. Dragota kann mit Recht klagen: „Hüte Dich vor gezeichneten Klößen.“

(Aus dem Bett unter's Bett.) Dana Todor, Nachwächter in der Gemeinde Westen, ist ein schnurriger Patron; er findet es gemüthlicher, im eigenen Bette sein Schlößchen zu machen, statt vor fremden Thüren zu später Nachtzeit zu wachen. Eine Hermannstädter Gendarmarie-Patrouille fand ihn und seinen Verußgenossen Sporgye Karaus nicht auf ihrem Posten. Als die Grünröcke dem lieben Dana nach Mitternacht einen unangemeldeten Besuch machten, huschte er vor deren Eintritt in die Stube aus dem Bett unter's Bett. Sein Weib behauptete, der brave Dana sei nicht zuhause, sondern auf seiner Wunde. Die Patrouille ließ sich den Thüren nicht anbinden, sondern guckte unter's Bett und lud den „Verlorenen“ ein, nur hübsch hervorzuipazieren und machte dann die Anzeige von dem heiteren Versteckenspielen.

(Hundegeschichten.) Wegen Uebertretung des Hundestatutes sind neuerlings zehn Westener und vier Holzmengener Einwohner der Behörde angezeigt worden.

(Es gibt ein Wiedersehen!) Noch im August vorigen Jahres verschwand aus der unbesperrten Scheune des Nikulae Kolor in Ober-Pian eine Egge im Werthe von 7 fl. Er hatte seither den Verlust fast vergessen, — da, vor wenigen Tagen erkennt er während der Mais-Aussaat seine Egge im Besitze des Nikulae Kufserian aus Gora, der ohneweiters sagt, das Ding um 2 fl. von Dumitru Gysiale Girela aus Ober-Pian gekauft zu haben. Letzterer leugnete den Diebstahl nicht und wanderte zum Mühlbacher königlichen Bezirksgerichte.

(Verdächtige Pferde.) In Unter-Sebes nahm die Gendarmarie im Besitze des Juon Maieran ein aus Rumänien herübergeschicktes Pferd und einen passenden Kapphengst in Beschlag. — Im selben Orte wurde der Einwohner Nikulae Mitvoi jun. verhaftet, weil bei ihm ein dem Genovia Duba Todor aus Pojana gestohlenes Pferd sammt gefällstem Paß vorgefunden wurde. — Andere zwei Einwohner von Unter-Sebes, und zwar Juon Vassile Dalomecz und Nikulae Potau werden aus Rumänien zurück erwartet, wosin sie mit zwei Pferden einen Abnehmer machten, welche sie gegen andere zwei dem Juon Finciu und Nikulae Strava aus Ober-Porumbach gestohlene Pferde eingetauscht hatten.

(Todesfälle.) Gestorben ist: Dr. Stefan Szasz, Director der Geophy'sch-Öpdygger Bürger-Schule am 31. v. M. im 40. Lebensjahre. — Reichsrathsabgeordneter Karl Wolfrum am 30. d. in Aufsicht, im 75. Lebensjahre.

(Der concentrirte Kinder-Dünger.) [Engrais de bouaf.] Die großen Anstrengungen, mit denen man die ungarische Landwirtschaft verschiedenen heilsamen Reformen zugänglich zu machen sucht, haben uns bestimmt, die Aufmerksamkeit unserer Landwirthe auf eine ausgezeichnete neue Erfindung hinzulenken, die dem Landwirthe zur intensiven und überaus billigen Ausnutzung seines Grundbesitzes alle Mittel darbietet. Es ist dies eines der eminentesten des Ackerbaues: die systematische Düngung des Ackerbodens.

Das Wort des Ministers Trefort, welcher vor nicht langer Zeit die Aeuferung that, die Bezeichnung des Ackerbaues als die Kornkammer Süngungens werde bald zur Satyre, — dies Wort gilt beinahe für das ganze Ungarn. Und wenn dies der Fall ist, so trägt hieran in allererster Linie die ablehnende Haltung unserer Landwirthe allen Hilfsmitteln der modernen Agricultur gegenüber die Schuld. Auf diese Art ist es kein Wunder, daß der unergleichlich üppigere ungarische Boden per Hektar durchschnittlich mit circa 10—14 Hektoliter weniger Fruchung aufzuweisen hat, als der englische Boden, wovon nur der Umfand Schuld trägt, daß bis sich der Ungar gegen Jedwedes „Surrogat“ sträubt, der Engländer durch rationelle Anwendung aller Hilfsmittel dem Boden ein reicheres Erträgniß abringt. Hizu gefügt sich noch bei uns der Mißbrauch mit dem Boden und wenn es weiter so fort geht, können wir darauf gefaßt sein, daß unsere Felder in Betreff ihrer Productionsfähigkeit hinter den schwächsten zurückbleiben werden.

Nun hat aber die Firma Brüder Szajl vor circa zwei Jahren in Temesvar unter dem Titel „Erste l. und l. priv. österreichisch-ungarische Fabrik concentrirten Kinder-Düngers“ ein Etablissement gegründet, dessen Erzeugnisse heute schon so beliebt und verbreitet sind, daß die Fabrik nebst ihren Dampf- und vielen anderen Maschinen neuester Construction, eine sehr namhafte Anzahl von Arbeitern beschäftigen muß.

Die seit den sechziger Jahren auf einem Complex von circa 20 Joch 6—7 Klafter hoch aufgeschuften animalischen Düngstoffe, die forrende Dimensionen annahmten und man sich endlich mit der Frage der Abgäffung dieses riesen-Dünger-Gebirges befaßten mußte, gaben den Impuls der benannten Firma, mit der Vulverisirung, beziehungsweise Concentrirung dieses Materials Versuche anzustellen, welche — wie die Folge zeigt — nicht nur von technischem, sondern auch von materiellem Erfolg begleitet waren, so daß die Erzeugnisse dieser Fabrik in landwirtschaftlichen und national-öconomischen Fachkreisen die beste Aufnahme fanden und die Nachfrage um diesen concentrirten Kinder-Dünger immer größer wird. Ueberhaupt sind es die einzelnen Muster-wirtschaften, welche bisher künstlichen Dünger benützten, diesen mit den concentrirten animalischen Dünger der Temesvarer Fabrik ersetzen, oder beide gleichzeitig in Anwendung bringen.

Das Szajl'sche Düng-Mittel hat vieles vor den gewöhnlichen Kunft-Düngemitteln voraus und beruht auf dem heilsamsten Principe des Ackerbaues: auf der Stallmit-Wirthechaft und stellt eigentl. nicht

Andere dem... jense... beutun... muß... Hoff... werth... Bre... A... Wa... Bö... Sch... Kä... Sch... vorzüg... geigne... das... denkbar... wenn... in der... wicklu... moralis... wünsch... landwir... Meda... trifft... zügliche... das... bietet... für Da... ebenfo... höchste... effante... Quitt... sowie... anschau... Heftes... welcher... des... Fünfte... an ein... neunzig... Reiden... da Leib... voraus... nicht... am 22... allerhö... hang... haben... melbet... verließ... gestren... kann... Ordnu... Jamme... Papa... Unter... d. 3... „Club... dem M... dem on... treten... Gemein... welche... Johren... monatli... man:... gante... der Pr... Witte... dem J... „Auf... überleg... Frau... Gatten... zu raff... in der... papier... ohne... reiten... Reiden... sehen u... Gescha... vollstän... bereit... Hinfiht... befunde... allen... Uebrig... die D... Gescha... daß die... Stoffe... Chinin... Heile... Lösung... Gescha... Gescha... Anzahl... Lösung... Frauen... 2080... 129... Gescha... Mann... schmad... Abriegen

Andere, als die Popularisierung der Stallmist-Wirtschaft, d. h. dem Boden von Zeit zu Zeit im Wege des animalischen Düngers alle jene Stoffe zurückzuführen, die demselben durch die ökonomische Ausbeutung auf anderem Wege entnommen werden. Bei künstlichem Dünger besteht der Deconomist neben den eigentlich nützlichen Substanzen, wie Stickstoff, Phosphorsäure und Kali, ganz unvernünftig große Quantitäten wertvoller, ja mitunter schädlicher Zusätze mit in den Kauf nehmen.

Die Stallmiste Düngmasse enthält folgende Substanzen:

|                                   |       |
|-----------------------------------|-------|
| Brennbare organische Substanzen   | 70%   |
| Asche                             | 30%   |
| In 100 Theilen Trockensubstanz:   |       |
| Wasser                            | 9.16% |
| Lösliche Phosphorsäure            | 2.30% |
| Schwer lösliche Phosphorsäure     | 3.02% |
| Nitrogen (Stickstoff)             | 3.05% |
| Kali (K <sub>2</sub> O)           | 1.92% |
| Schwefelsäure (S O <sub>2</sub> ) | 0.87% |

Diese Zusammenstellung zeigt, daß der verdichtete Rinderdünger vorzüglich zum Düngen aller Feldfrüchte, besonders der Getreidearten geeignet ist. Ein leichter zu handhabender und besserer Dünger, als das Product der obgezeichneten Temesvarer Fabrik ist wohl kaum denkbar, und wir versehen gewiß nur das Interesse unserer Landwirthe, wenn wir diesem in unserem Lande ganz neuen Industriezweige, welcher in der kurzen Zeit seines Bestandes eine ungewöhnlich günstige Entwicklung bereits zu verzeichnen hat, zu dessen in Fachkreisen erlangten moralischen Erfolgen einen immer günstigeren geschäftlichen Aufschwung wünschen und prognostizieren. Die Fabrik erhielt auf der Magy. Kaiserl. landwirthschaftlichen Ausstellung den ersten Preis: die goldene Medaille.

(Das neueste Heft der „Wiener Mode“) übertrifft wieder alle früheren hinsichtlich der Reichhaltigkeit und der vorzüglichsten Ausführung der Illustrationen. Es ist ein wahres Vergnügen, das Heft zu durchblättern, das auf jeder Seite Schönes und Nützliches bietet. Der Umschlag in prächtigen Farben, das Titelbild, die Mode für Damen und Kinder, eine Collection reizender Sommerhüte (auf ebenso reizenden Köpfen), Wäsche, Handarbeit, — Alles verdient das höchste Lob. — Das Heftblatt „Im Voudoir“ bringt eine sehr interessante Erzählung von Ernst Ziegler mit zwei bemerkenswerten Illustrationen, ferner ein anmuthig illustriertes Räthselbuch von Kofkat, sowie eine Menge anderer lehrreicher Aufsätze und Gedichte. Ein anschaulicher Schnittmusterbogen erhöht den praktischen Werth des schönen Heftes, welches jeder Empfängerin Freude bereiten wird.

(Kaiser Friedrich) ist nicht der einzige deutsche Kaiser, welcher von einem treubartigen Leiden heimgejagt wurde. Die Chronik des Abtes Anselm von Gembloug berichtet, daß Kaiser Heinrich der Fünfte, der letzte Kaiser aus dem salischen Hause, von früher Kindheit an eine treubartige Krankheit hatte. Dieser Monarch regierte fast neunzehn Jahre mit ungewöhnlicher Thätigkeit, wobei er sein schweres Leiden stets zu verheimlichen suchte. Im April des Jahres 1125 nahm da Leiden so überhand, daß er und seine Umgebung das nahende Ende voraussehen. Trodem hörte der Kaiser, von Ort zu Ort reisend, nicht auf, den Reichsgeschäften mit allem Eifer obzuliegen. Er starb am 22. Mai desselben Jahres im Alter von 43 Jahren.

(Miß Madenzie.) Während Dr. Madenzie sich in den allerhöchsten Kreisen bewegt, scheint seine Tochter einen ausgesprochenen Hang für die weniger begünstigten Mitglieder der Gesellschaft zu haben. Die junge Dame hat sich nämlich, wie man aus London meldet, zum tiefen Schmerze ihrer Mutter in einen Advocaturschreiber verliebt, den sie trotz des Flehens ihrer Mutter heiraten will. Der gestrenge Vater, der in diesem Fall vielleicht energisch vorgegangen wäre, kann vom Krankenlager des deutschen Kaisers nicht fort, um daheim Ordnung zu machen, und die rastlose Mrs. Madenzie sendet einen Jammerbrief nach dem anderen an ihren Gatten nach Berlin. Sobald Papa abkommen kann, will er heimkehren und dem Töchterchen den Unterschied der Stände klar machen.

(Das dreizehnhundertjährige Jubiläum) feiert am 13. Juni d. J. der in einem Restaurant der Friedrichstraße in Berlin tagende „Club der Dreizehn“. Vor 13 Jahren gründeten eine Anzahl Herren, dem Maler, Musiker- und Gelehrtenstände angehörig, diesen Club mit dem ominösen Namen, um dem Aberglauben, daß ein Todesfall eintreten müsse, sobald 13 Personen am Tisch sitzen, entgegenzutreten. Der Beweis ist den Aufgeklärten auch vorzüglich gelungen, denn alle Dreizehn, welche zu jener Zeit den Club gegründet, befinden sich seit dreizehn Jahren bei vorzüglicher Gesundheit, trotzdem sie in dieser Zeit allmonatlich einmal in der Zahl von dreizehn am Tisch zusammensaßen.

(Die Vorsicht des Präsidenten.) Aus Paris schreibt man: „Ein Sonnen- und Regenstirnfabrikant hat eine Art hochelegante Schirme in der Form chinesischer Pavillons erfunden, welche er der Präsidentin zu Ehren „Eranot-Schirme“ nennen wollte. Auf die Bitte um die diesbezügliche Erlaubnis erkundigte sich der Präsident bei dem Fabrikanten, wie hoch ein solcher Schirm zu stehen kommen werde. „Auf hundertzwanzig Franzos“, lautete die Antwort. Der Präsident überlegte eine Weile, dann meinte er: „Ich gestatte nicht, daß meine Frau Parisin wird, denn ich will nicht, daß eine Legion von Vätern und Gatten über eine von Madame Carnot patronisirte kostspielige Neuerung zu raisonniren Gelegenheit haben soll.“

(Für Cigarettenraucher.) Eine vollständige Ummwälzung in der Cigaretten-Hüllen-Fabrikation hat die berühmte Cigarettenpapier-Fabrik Habdie in Paris mit den Cigaretten-Hüllen ohne Klebstoff geschaffen. Diese aus den besten französischen Cigaretten-Papierforten Niz und Mats erzeugten Hüllen sind blos an beiden Ranten des Cigaretten-Papierstreifens mit gepreßter Falzung versehen und daher von dem so übelriechenden und gesundheitsgefährlichen Schmalz des Klebstoffes, der allen anderen Cigaretten-Hüllen anhaftet, vollständig frei. Die Cigaretten-Hüllen ohne Klebstoff sind bereits von den ersten sachmännlichen Autoritäten sowohl in sanitärer Hinsicht, wie mit Rücksicht auf den Wohlgeschmack als die allerbesten befunden worden und werden zweifelsohne in der kürzesten Zeit von allen Rauchern, die auf ihre Gesundheit bedacht sind, benützt werden. Im Uebrigen verweisen wir auf die bezüglich Annone im heutigen Blatte.

(Geschärfe des Geschmacks.) Zwei französische Forscher die Dr. Bailey und Nichols, haben Versuche über die Schärfe des Geschmacks angestellt, die das interessanteste Ergebnis gehabt haben, daß die Geschmacks-Empfindung bei Männern und Frauen für dieselben Stoffe eine verschiedene ist. So empfinden Frauen den Geschmack des Chinins in einer Lösung von einem Theil dieses Stoffes auf 456,000 Theile Wasser, während die Männer ihn erst in der bedeutend stärkeren Lösung 1 auf 329,000 wahrnehmen, und selbst dann nur, wenn der Geschmackssinn bei ihnen fein entwickelt ist. Derselbe Unterschied der Geschmacks-Empfindung bei Frauen und Männern hat sich auch bei einer Anzahl anderer Stoffe herausgestellt. Zuerst schmecken Frauen in einer Lösung von 1 auf 104, Männer bei 1 auf 199, Säuren nehmen Frauen in einer Lösung von 1 auf 3280 wahr, Männer bei 1 auf 2080, Alkalien schließlich empfinden Frauen in der Lösung von 1 auf 129, Männer bei 1 auf 98. Aus diesen Zahlen ist ersichtlich, daß die Geschmacks-Empfindung der Frauen eine viel feinere ist, als die der Männer; eine Ausnahme macht nur die Empfindung des salzigen Geschmacks, die bei Männern in demselben Grade schärfer ist, als die übrigen Geschmacks-Empfindungen bei ihnen schwächer sind. Die mitge-

heilten Ergebnisse sind das Mittel der Beobachtungen, welche die genannten Forscher an 46 Frauen und 82 Männern gemacht haben. Die Feinheit der Geschmacks-Empfindung für das Bittere ist offenbar sowohl bei den Männern wie bei den Frauen größer als die aller anderen Geschmacks-Empfindungen.

(„Auf allerhöchsten Befehl.“) Am 24. v. erschien Fräulein Rosita Mauri, erste Tänzerin der Großen Oper in Paris, in der Directionen-Rangliste und ersuchte, die für den Abend bestimmte Vorstellung abzufagen und hierfür den „Eid“ anzulegen, da ihre Mutter, eine alte spanische Bäuerin, auf einen Tag nach Paris gekommen sei und sie sich vor derselben in der Ballett-Loge, die ihr größter künstlerischer Erfolg ist, zeigen wollte. Auch die Doppel-Direction der Großen Oper hatte nicht den Muth, der schönen Prima-Ballerina diesen Wunsch abzuschlagen und der „Eid“ wurde angelegt. An die Intimen des Hauses vertheilte man Theaterzettel mit der Aufschrift: „Heut, auf allerhöchsten Befehl.“ „Der Eid“. In der Loge aber saß die alte Bäuerin, das Kopfkuch um die weißen Haare geschlungen, und weinte Freudenthränen, als sie ihr geniales Kind auf der Bühne sah.

(Das Bier in Italien.) Aus Rom schreibt man der „R. Ztg.“: Das Bier macht in Italien langsame, stetige Fortschritte in der Gunst des Volkes, bleibt aber neben dem verhältnißmäßig viel wohlfeilern Wein immer noch ein fremdes Luxusgetränk. Es sind gegenwärtig auf italienischem Boden 136 Brauereien im Betriebe, die aber in der großen Mehrzahl nur ein kleines Geschäft machen und wenig löblichen Stoff herstellen. Man erkennt den Fortschritt im Biergenuß an den folgenden Ziffern über die Gesamtvertheilung der letzten fünf Jahre: 1883: 121,955 Hektoliter, 1884: 163,271 Hektoliter, 1885: 163,189 Hektoliter, 1886: 164,451 Hektoliter, 1887: 174,960 Hektoliter. Daneben erscheint allerdings eine beträchtliche und zunehmende Einfuhr vorzugsweise aus Oesterreich. Es gingen ein 1883: 60,835 Hektoliter, 1884: 65,306 Hektoliter, 1885: 76,822 Hektoliter, 1886: 84,946 Hektoliter, 1887: 86,000 Hektoliter. Abgesehen von einer Anzahl deutscher Bierbrauereien läßt im Allgemeinen die Behandlung des Bieres in Italien viel zu wünschen übrig. Es wird vielfach nicht kühl genug oder aber zu kalt ausgekühlt. Der Eingeborene bringt dem fremden Stoff wenig Verhältniß entgegen.

(Eine Zeitgenossin Napoleons I.) In London starb vor einigen Tagen im Alter von 91 Jahren Lady Buchanan, welche eine der wenigen noch lebenden Personen war, die mit Napoleon I. in Vertheilung gestanden. Ihr Vater, Oberst Willis, war Gouverneur von St. Helena im Jahre 1815 zur Zeit der Verbannung Bonaparte's nach der Insel, und als seine Amtswirksamkeit zu Ende war, wünschte Fräulein Willis, dem Kaiser vorgestellt zu werden. „Ich habe lange von verschiedenen Seiten von der großen Verdienstlichkeit und Schönheit von Fräulein Willis gehört, aber jetzt bin ich aus eigenem Augenblicke überzeugt, daß das Gerücht ihr kaum Gerechtigkeit gethan hat“, sagte Napoleon zu ihr. „Sie müssen sehr froh sein, die Insel zu verlassen“, fügte er hinzu. — „O nein, Sir“, lautete die Antwort, „es thut mir leid, wegzugehen.“ — „O Fräulein, ich wünschte, ich könnte Plätze mit Ihnen wechseln.“ Napoleon verehrte ihr als Andenken an diesen Besuch ein Armband. Später heiratete Fräulein Willis den seither verstorbenen General Sir John Buchanan.

(Von der Königin Katalie von Serbien,) welche sich gegenwärtig mit ihrem 12-jährigen Sohne, dem Kronprinzen von Serbien, in Wiesbaden aufhält, entwirft ein dortiger Berichterstatter folgendes Bild: „Die Natur hat diese Königin mit den kostbarsten Gaben bedacht: mit Anmuth und Geist und Liebenswürdigkeit. Bewundernd folgen ihr die Blicke, wenn sie leichtschwingenden Fußes über die Promenade wandelt oder, mit unnaheförmlicher Grazie, in die Polster eines Landauers geschmiegt, mit Windeseile vorüberrollt. Das vollendete Ebenmaß der Glieder, das feingehaltene Oval der Züge, das dunkle, leuchtend tiefe Auge und das äppig schwarze Haar, das ihr lose in den stolzen Nacken fällt, reizt auch den verwöhntesten „Kenner“ weiblicher Schönheit zu lauter Bewunderung hin. An den wenigen Tagen ihres Hierseins ist die Königin bereits der Abgott des high life geworden, der Mittelpunkt jeder Salon- und Promenade-Unterhaltung, und wo sie sich blicken läßt, der Gegenstand ehrerbietiger Huldigungen. Die hohe Frau wird dann nicht müde, für jede Aufmerksamkeit mit liebreizendem Lächeln und anmuthigem Neigen des schönen Kopfes zu danken. Ihre Toilette wählt die Königin mit dem feinen Geschmack der Dame von Welt. Selbst das kritischste Auge wird nichts Unharmonisches in ihrer Gewandung finden: vom Kopf bis zu den Füßen ist sie „ohie“ gekleidet, doch stets ist die Zusammenstellung einfach und in gebildeten Farben. Comtesse de Takowo — wie die officielle Dabelliste die Königin nennt — bedient sich des Französischen als Umgangssprache; ihr Organ ist klar, die Aussprache des Französischen fließend und rein von fremdländischer Accentuirung. Bereits am Tage ihrer Ankunft hatte sie verschiedene Gesellschaften durch Einkäufe erfreut und hierbei besonders ihren Sohn, den kleinen Kronprinzen Alexander, bedacht. Der 13-jährige Prinz ist, nebst einem Ehrenschülerlein, der seine Begleiter der Königin: ein frischer, etwas schmaler Junge, dessen kindlich-offene Züge entschieden den slavischen Typus tragen. Die seiner Mutter geltenden Begrüßungen erwidert auch er stets durch ein freundliches Lächeln und Schwenken der Wägen. Seine Kleidung besteht meist in einem Marineanzug aus dunkelblauem Tricotstoff.“

(Eine lange Hochzeitsreise.) Herr Sigourney, der Sohn eines reichen, in Californien angelegenen Franzosen, hat der sich verheirateten Menschheit ein Beispiel gegeben, das der Nachahmung wohl werth ist, — sofern die Mittel es gestatten. Er hat seine Flitterwochen, bezw. Hochzeitsreise auf sechs Jahre ausgedehnt und ist eben von einer Reise um die Welt zurückgekehrt, die er 1882 mit seiner Braut angetreten, und auf der er die Kleinigkeit von 300,000 Francs, das heißt 50,000 Francs jährlich ausgegeben hat. Herr Sigourney sah seine Braut nur ein einziges Mal, bevor er sie an den Altar führte; es war Liebe aus den ersten Blick, und mit der blühendsten Geschwindsigkeit, die in den amerikanischen Staaten die Geschäfteführung kennzeichnet, folgte auf die Verlobung die Hochzeit. Am Hochzeitsmorgen benachrichtigte er seine und ihre Verwandten, daß er seine Flitterwochen bis Mai 1888 ausdehnen werde, aus zwei Gründen; erstens, weil er die ausschließliche Gesellschaft seiner Frau so lange als möglich genießen wolle, zweitens, weil sie ihre Gesundheit stärken müsse. Während der sechs Jahre haben die Ehegatten viele Länder besucht und sind ihrer Gesellschaft nie überdrüssig geworden. Auch der zweite Zweck der Reise ist erreicht worden, und Herr Sigourney hat keinen Grund, sich über die Auslage von 300,000 Francs zu beklagen. Als er im Mai 1882 auf Reisen ging, wog Frau Sigourney nur 102 Pfund. Sie wiegt jetzt genau 165 Pfund, so daß der Gatte berechnet, daß jedes gewonnene Pfund Fleisch die Kleinigkeit von 4760 Francs kostete. Man sollte glauben, daß die Zugabe von Fett sich zu Hause und billiger hätte erlangen lassen. Herr Sigourney ist anderer Ansicht.

(Ein Reisender.) Als Herr von Lesspeß neulich durch Frankreich reiste, sah er in einem Coupé mit zwei Handlungsreisenden, die ihn nicht kannten. Da sie aber bemerkten, daß er in der Welt weit herumgekommen war, glaubten sie, er gehöre zu ihrer Genossenschaft und es entspann sich folgendes Gespräch: „Um Vergebung Herr,“ sagt der Eine, „find Sie auch Reisender?“ — „Ja gewiß,“ war Lesspeß' Antwort. — „Das dachte ich mir, und in was, wenn ich fragen darf?“ — „In Hühnerhufen,“ sagte Herr von Lesspeß. Die

Handlungsreisenden brachen das Gespräch ab und warfen nur scheue Blicke auf den Reisegesährten, den sie für nicht ganz richtig hielten.

(Scenerie vom Tage.) Eine Scene in einem Extrapresszuge. Aus einem Lustspiele von Charles Merteuil. Die Handlung spielt in einem Coupé erster Classe. Personen: Ein Mutter, zwei Töchter, ein fremder Herr. Die ältere Tochter: „Nicht wahr, Mama, jetzt kommt bald ein Tunnel?“ — Mutter: „Ja, lieber Kind.“ — Die Ältere: „Ich zittere immer, wenn ich durch einen Tunnel fahre.“ — Die Jüngere: „Ich nicht!“ — Die Ältere: „Du bist zu jung. (Zu ihrem Nachbar): Und Sie, mein Herr, fürchten sich nicht?“ — Der Herr: „Nicht im Geringsten, mein Fräulein. Freilich, ich bin Junggeselle.“ — (Die Mama sitzt ihre ältere Tochter mit dem Fuße und misst ihr einen berechneten Blick zu.) — Voshaft Ludwig Börne besaß schon als Kind einen gesunden Witz. Als ihm einst die leibende Haushälterin zurief: „Du kommst gewiß herein in die Hölle!“ erwiderte der Knabe gelassen: „Schade, so werde ich Dich auch jenseits nicht los!“ — In einem glänzenden Hotel war große Soirée. Die Damen brillirten in den kostbarsten Toiletten. Bei manchen schien es aber, als hätte der Stoff in der Höhe nicht ausreichen wollen, und dies Decolleté fiel allgemein auf. — „Haben Sie so etwas gesehen?“ fragte ein Officier einen anwesenden Humoristen. — „Nein“, antwortete dieser, „seit ich entwöhnt wurde, nicht!“ — In der Bilderausstellung. Kunstkenner: „Sehen Sie sich diesen Tizian an, meine Damen! Die Farben des Bildes leuchten noch mit merkwürdiger Frische. Bitte, beachten Sie dabei das Datum, welches unten am Bilde angegeben ist: 188. Das Gemälde ist somit hundertachtzig Jahre alt. Daran erkennen Sie die wahre Künstlerkraft; die Jahrtausende vermögen ihren Werken nichts anzuhängen.“ — Galericiedienster (herantretend): „Entschuldigen Sie, mein Herr, die Zahl da unten ist bloß die Katalognummer!“

(Erkennt.) „Lieber Schwiegervater, deine Tochter war gestern mal wieder von einer Unliebendwürdigkeit mir gegenüber.“ — Schwiegervater: „Sag's nur gleich, welche Summe brauchst du denn?“

(Zeitgemäßer Rath.) Frau: „O mein Gott! . . . Mein Mann ist gestorben, was fange ich nun an . . . was thue ich denn jetzt?“ — Nachbarin: „Ja, das Beste wird sein, Sie lassen ihn begraben.“

(Wettstreit.) Arzt (zum Maler): „Ihr habt's bequem. Wenn Euch etwas mißfällt, kragt Ihr es einfach ab!“ — Maler: „Ihr habt's noch bequemer, Euch kragt der Patient ab!“

Original-Telegramme.

Budapest, 1. Juni. Das Abgeordnetenhaus nahm das Spiritus-Gesetz im Allgemeinen mit überwiegender Majorität an.

Wien, 1. Juni. Es erregt hier Aufsehen, daß Goblet nur den seinen Standpunkt begünstigenden Theil der Unterredung des französischen Botschafters mit dem Minister des Aeußern Grafen Kalnoky mittheilte; über die anderen Momente der Unterredung ist Goblet stillschweigend übergangen; übrigens wird die Affaire als beigelegt betrachtet.

Dankagung.

Mir steht es an Worten, Herrn V. in S. in der Weise zu danken, wie er es verdient. Nachdem ich die Pulver, welche derselbe mir zur Befreiung meines Magenlebens sandte, nach Vorschrift verbraucht hatte, war mein Leiden spurlos verschwunden. Zudem ich meinem Retter nochmals herzlich danke, wünsche ich, daß ein jeder Verdammungsleidende mit Vertrauen sich dieser Cur bediene, um seine Gesundheit, das größte Gut auf Erden, wieder zu erlangen. Die Brotschire Magen-Darmkatarrh, welche dem Kranken zur Anweisung dient, versendet J. S. F. Popp in Seibe (Hohle) gegen Vergütung von 10 Kreuzer. Neu Hof bei Haib (Böhmen), 28. 10. 88.

Andreas Wenig.

Marktbericht.

Hermannstadt, 1. Juni. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 5.50, mittlerer fl. 5.10, minderer fl. 4.70, Halbsucht, besser, fl. 4.30, mittlerer fl. 3.90, minderer fl. 3.50, Korn, besser fl. 3.60, mittlerer fl. 3.40, minderer fl. 3.20, Gerste, besser fl. 4.20, mittlerer fl. 4.—, minderer fl. 3.70, Hafer, besser fl. 2.10, mittlerer fl. 1.90, minderer fl. 1.50, Kukuruz fl. 4.50, Erbsen fl. 1.40, Mohnmehl per 100 Kilo fl. 13.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weizenmehl fl. 10.—, Schwarzbrotmehl fl. 8.—, Erbsen, per Hektoliter, fl. 14.—, Kisten 14.—, Hirsol 7.—, Hirse 9.—, Senf, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.—, ungebundenes fl. 1.80, Brennöl, per Kubikmeter, harkes fl. 3.—, weiches fl. 2.—, Kerzen, per Kilo 46.—, Seife 26.—, Rindfleisch 36.—, in der Rindfleisch 36.—.

Fremden-Liste

vom 1. Juni.  
Hotel Neuhof. Käufer, Kaufmann, von Debau; Scheller, sammt Familie, Kaufmann, von Broos; Anton Martin, Kaufmann, Ritter Castelli, Oberst, von Wien; E. Pap, Grundbesitzer, von N.-Mold; E. Gato, Advocat, von Olasendorf; Roth, Ingenieur, von Mediasch.  
Hotel Weiser. Baskite Olean, Advocat, von Olasendorf; Nagy, Bela, Bauer, Grundbesitzer, von Bel; Gufas Ungar sammt Gattin, von Mänchen; Ruttich, Apotheker, von Groß-Mis; Joh. Kndy, Barrer, von Frauendorf.

(Eingekendet.)

Möbel, für das herrschaftliche und bürgerliche Haus, Villen, Hotels, Kaufmann, und für Geschenke, billig, solid, elegant. Centralverkaufsbau der bürgerl. Tischler und Tapezierer J. G. & F. Franz, jetzt nur Wien, I., Ruckerstraße, St. Pöltnerhof. Das Möbel-Album sammt Preiscontant gegen fl. 1.50 in Briefmarken. (232) 10

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

| vom 1. Juni.                       |        |
|------------------------------------|--------|
| Ung. Goldrente 6%                  | 122.—  |
| „ Goldrente 4%                     | 98.80  |
| „ Papierrente                      | 85.80  |
| „ Eisenbahn-Anleihen               | 150.84 |
| „ Oest. I. Emiffion St.-Oblig.     | 95.—   |
| „ II. „ „                          | 126.—  |
| „ 1876er Staats-Oblig.             | 114.—  |
| „ Grundentlastungs-Obligat.        | 105.—  |
| „ Grundentl.-Oblig. m. Bezof.      | 104.50 |
| „ Temes-Banater Grundentl.-Oblig.  | 104.—  |
| „ Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Bezof. | 104.—  |
| „ Siebenb. Grundentl.-Obligat.     | 104.—  |
| „ Kroat.-Slavon.                   | —      |
| „ Weingehent-Obligat.              | 99.—   |
| Ungarische Prämien-Lose            | 122.—  |
| „ Zehnjährige Prämien-Lose         | 123.50 |
| „ Oest. Staatsanleihe in Papier    | 78.40  |
| „ „ in Silber                      | 80.25  |
| „ Oest. Goldrente                  | 109.50 |
| „ 1860er Staats-Anleihen           | 134.—  |
| „ Oest.-ung. Nat.-Bank-Actien      | 867.—  |
| „ Ung. Creditbank-Actien           | 282.—  |
| „ Oest. Credit-Actien              | 279.80 |
| „ Silber                           | —      |
| „ R. I. Ducaten                    | 5.94   |
| „ 20 Francs-Stücke                 | 10.02  |
| „ 100 Mark Deutsche Reichsbank     | 68.10  |
| „ London (für dreimonatl. Wechsel) | 126.75 |

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

| vom 1. Juni.                       |        |
|------------------------------------|--------|
| Ung. Goldrente                     | 122.—  |
| „ 4-procentige Goldrente           | 97.25  |
| „ 5-procentige Papierrente         | 85.65  |
| „ Eisenbahn-Anleihen               | 150.80 |
| „ Oest. I. Emiffion St.-Obl.       | 95.—   |
| „ II. „ „                          | 126.—  |
| „ III. „ „                         | 114.40 |
| „ Grundentlastungs-Obligat.        | 105.20 |
| „ Temes-Banater Grundentl.-Oblig.  | 104.75 |
| „ Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Bezof. | 104.75 |
| „ Siebenb. Grundentlastungs-Oblig. | 104.80 |
| „ Kroat.-Slav.                     | 105.—  |
| „ Weingehent-Obligat.              | 99.—   |
| Ungarische Prämien-Lose            | 122.80 |
| „ Zehnjährige Prämien-Lose         | 123.75 |
| „ Oest. Staatsanleihe in Papier    | 78.60  |
| „ „ in Silber                      | 80.40  |
| „ Oest. Goldrente                  | 109.65 |
| „ 1860er Staats-Anleihen           | 135.75 |
| „ Oest.-ungarische Bankactien      | 867.—  |
| „ Ungar. Creditbank                | 282.50 |
| „ Oest. Creditbank                 | 282.70 |
| „ R. I. Ducaten                    | 5.96   |
| „ 20 Francs-Stücke                 | 10.03  |
| „ 100 Mark Deutsche Reichsbank     | 68.05  |
| „ London (für dreimonatl. Wechsel) | 126.65 |
| „ Oest. Papierrente, 6%, Newyork   | 98.05  |

M. 3. 5327/1888.

[396] 1-2

**Kundmachung.**

Donnerstag den 7. Juni l. J., 9 Uhr Vormittags, wird die neuerliche Licitation zur Verpachtung der 11 Joch 73 □ Acker großen, dem Reiffensfeldschen Grunde gehörigen Wiese zwischen dem Eisenbahndamm und der Schweizergasse für die bewirte und nächstjährige Pachtung auf dem städtischen Rathhause erfolgen, wozu Reflectanten mit dem Vermerkten verständigt werden, daß bis zum Beginn der mündlichen Licitation auch schriftliche Offerte angenommen werden.

Hermannstadt, am 1. Juni 1888.

Der Magistrat.

**Verschiedene Möbel**

und schöne Salon-Bilder sind zu verkaufen: Wintergasse Nr. 11. [390] 1-1

**Ein Lehrling**

mit guten Schul-Beugnissen wird aufgenommen bei G. Krigovszky & Neffe. [348] 3-3

**Eine junge Dame**

aus gutem Hause, Waife, sucht Stellung als Gesellschaftlerin (Vorleserin, Reisebegleiterin) bei einer Dame oder als Erziehlerin bei kleineren Kindern. Dieselbe kann Clementar-Unterricht erteilen, Sprachen: deutsch, ungarisch, französisch, dann Unterricht im Clavier, weiblichen Handarbeiten etc. — Gültige Anträge nehmen aus Gefälligkeit die Herren Franz Jahn Söhne, Hermannstadt, Reispurgasse Nr. 2, entgegen. (56) 1-2

**Verdauungsstörungen**

(Appetitlosigkeit, schlechte Verdauung, Sodbrennen etc.), tragen Stoffwechsel u. deren Folgezustände (Verstopfung, Blähungen, Kopfschmerzen, Migräne, Hämorrhoiden) befehligt

Lippmann's Karlsbader Brause-Pulver, unser bestes Hausmittel. Erhältlich in Schachteln à 60 fr. und 2 fl. in den Apotheken von Hermannstadt (Müller's Apotheke, Teutsch's Apotheke), Kronstadt (Jekelius' Apotheke) etc. [635] 8-12

**Tuch-Fabriks-Lager Bernhard Ticho,**

Brünn, Krautmarkt Nr. 18. 1, versendet mit Nachnahme:

|   |   |
|---|---|
| <b>Bränner Tuchreste,</b><br>3.10 Meter, auf einen<br>completten Männer-Anzug,<br>fl. 3.75. | <b>Sommer-Kammgarnreste,</b><br>6.40 Mtr., auf einen compl.<br>Männer-Anzug, waschecht,<br>fl. 3.—. |
| <b>Modestoff,</b><br>3.10 Meter, auf einen<br>completten Männer-Anzug,<br>fl. 4.50.         | <b>Brünner Wollstoff,</b><br>3.10 Meter, auf einen<br>completten Männer-Anzug,<br>fl. 5.50.         |
| <b>Modestoff,</b><br>3.10 M., hochfein, auf einen<br>completten Männer-Anzug,<br>fl. 8.—.   | <b>Ueberzieherstoffe,</b><br>2.10 Meter, auf einen<br>completten Ueberzieher,<br>fl. 8.—.           |

Muster u. Preiscurante gratis u. franco. (143) 13-20

**Das wirksamste Mittel für eine Blutreinigungs-Cur**

im Frühjahr ist J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup.



J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde aufstrebend und in hohem Grade blutverflüssigend, indem er alle scharfen u. trocknenden Stoffe, die das Blut dick, festerig, zur verdichteten Circulation untauglich machen, aus demselben entfernen, sowie alle verdorbenen und trocknenden Säfte, angehäuften Schleim und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf unschädliche und schmerzlose Weise aus dem Körper abscheiden. Seine Wirkung ist deshalb nach ärztlichem Ausspruche eine ausgezeichnete bei Hartleibigkeit, bei Blutandrang nach dem Kopfe, Ohrenjauchen, Schwindel, Kopfschmerzen, bei Gicht- und Hämorrhoidal-Verden, bei Magenverstopfung, schlechter Verdauung, Leber- und Milz-Anschwellungen, ferner bei Drüsen-Anschwellungen, bösen Flechten, Haut-Auswüchsen etc. [289] 6-10

Preis einer Originalflasche sammt Broschüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage. Jede Flasche muß obenstehende Schutzmarke als Zeichen der Echtheit tragen.

Central-Versendungs-Depôt für die Provinzen: Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“ des J. Herbabny, Neubau, Kaiserstrasse 73 u. 75.

Depôt in Hermannstadt bei Herrn W. F. Morscher, W. Kaiser (C. Henrich), C. Jekeli, C. Müller, Apotheker. — Depôt in Kronstadt bei Herrn Apotheker: Birkhalm: W. Unterath; Fogaras: F. Pildner v. Steinburg; Klausenburg: E. Valentini; Kronstadt: Ed. Kugler, F. Kellomen, Ferdinand Jekelius, C. Schuster, Fr. Stenner, J. Gooss, J. Hornung, H. G. Obert; Piskl: A. Lichtensteiger; Reps: E. Melas; Reussmarkt: C. Schimmert; Schässburg: J. Folberth; Szasz-Regen: F. Czoppelt, E. Wermescher; Zelden: M. Reimer.

**Ein Lehrling**

aus gutem Hause wird aufgenommen in der Conditorei Bunyevacz, Heltaurgasse 20. [388] 2-2



Preise der Mieder von 8. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [3] 22-52

**Der Friede in Europa**

ist voraussichtlich, denn es wurden die großen Kleiderlieferungen für das Ausland eingestellt, wodurch sich die größte und renommierteste Herren-Kleider-Fabrik der Monarchie veranlaßt gefunden hat, für das Ausland bestimmte 2300 compl. elegante, moderne, prachtvoll ausgestattete, fix und fertige Herren-Anzüge

für Frühjahr und Sommer, in jeder Größe um den ungläublich billigen Preis des Arbeitslohnes abzugeben, damit das riesige Lager geräumt und die Arbeiten fortgesetzt werden können. Jeder Anzug besteht aus drei Stücken, und zwar: eine moderne, fertige Hose, ein dazu passendes Gilet, ein elegant gearbeiteter Rock, Alles laut neuentwickelter Zeichnung, in drei verschiedenen Qualitäten, in jeder beliebigen Farbe.

|  |  |
|--|--|
| <b>I. Qualität:</b><br>Sommer-Anzug<br>aus gemusterten<br>Stoffen<br>Gilet, Rock u. Gilet.   | Nur<br>fl. 5.—                           |
| <b>II. Qualität:</b><br>Frühjahrs-Anzug<br>aus feinen Brünner<br>Stoffen<br>Gilet, Rock u. Gilet.  | Nur<br>fl. 7.50                          |
| <b>III. Qualität:</b><br>Feinster Anzug,<br>aus Reichensberger<br>Stoffen<br>Gilet, Rock u. Gilet.   | Nur<br>fl. 9.50                          |
| <b>Herren-<br/>Ueberzieher,</b><br>aus feinen glatten oder<br>melirten Tuchstoffen,<br>in jeder beliebigen<br>Farbe, elegant gear-<br>beitet, mit feinem<br>Futter ausgestattet. | fl. 8.50,<br>fl. 12.—<br>bis<br>fl. 15.— |

Außerdem ist eine große Anzahl prachtvoller Knaben-Anzüge u. Ueberzieher, für jedes Alter passend, in jeder Farbe vorräthig.

Ein ganzer Anzug für Knaben von 3-7 Jahren kostet bloß fl. 2.50, fl. 3.50 bis fl. 5.—

Ein ganzer Anzug für Knaben von 7-14 Jahren kostet bloß fl. 4.—, fl. 6.— bis fl. 8.—

Ein Ueberzieher, elegant, modern gearbeitet aus feinen Stoffen fl. 8.50, in jeder Größe für Knaben von 6 bis fl. 10.— 14 Jahren.

Als Maß genügt bei Bestellungen anzuführen die Gesenlänge, Brustumfang und Armlänge, sowie die gewünschte Farbe des Anzuges. Muster können nicht gesendet werden, da nur fertige Anzüge zu haben sind. — Bestellungen werden gegen Vorkaufnahme erbetigt durch das

General-Depôt fertiger Männerkleider, Fekete, Wien, V., „Zur ungar. Krone“, 18/17. (174) 11-12

**Die eigenthümliche, in diesem Lande verbreitete Krankheit ist die schlechte Verdauung.**

Die moderne Küche und die moderne Lebensweise sind die Ursachen dieses Leidens, welches uns unmerklich überfällt. Manche Leute leiden an Brust- und Seiten Schmerzen, zuweilen auch an Schmerzen im Rücken; sie fühlen sich matt und schläfrig, haben einen schlechten Geschmack im Munde, besonders des Morgens; eine Art flebrigen Schleims sammelt sich an den Zähnen; ihr Appetit ist schlecht, im Magen liegt's ihnen wie eine schwere Last, und bisweilen empfinden sie in der Magenöhle eine unbestimmte Art von Erschlaffung, die durch den Genuß von Nahrung nicht beseitigt wird. Die Augen fallen ein, Hände und Füße werden kalt und flebrig; nach einer Weile stellt sich Husten ein, anfangs trocken, nach wenigen Monaten aber begleitet von grünlich aussehenden Auswürfen; der Betroffene fühlt sich stets müde, der Schlaf scheint ihm keine Ruhe zu bringen; dann wird er nervös, reizbar und mürrisch, böse Ahnungen überfallen ihn; wenn er sich plötzlich erhebt, fühlt er sich schwindlig, und der ganze Kopf scheint ihm heranzugehen; seine Gedärme werden verstopft, seine Haut wird zuweilen trocken und heiß, das Blut wird dick und stöckend, das Weisse im Auge nimmt eine gelbliche Farbe an; der Urin wird spärlich und dunkelfarben, und läßt nach längerem Stehen einen Bodenatz zurück; dann bringt er häufig die Nahrung auf, wobei er zuweilen einen süßen, zuweilen einen sauren Geschmack verspürt, und welches oft von Herzklopfen begleitet ist; seine Sehkraft nimmt ab, Fiebern erscheinen ihm vor den Augen und er wird von einem Gefühl schwerer Erschlaffung und großer Schwäche befallen. Alle diese Symptome treten wechselweise auf, und man nimmt an, daß fast ein Drittel der Bevölkerung dieses Landes an einer oder der anderen Form dieser Krankheit leidet. Durch den Schäter-Extract nimmt die Verdauung der Speisen jedoch einen solchen Verlauf, daß dem Kranken Körper Nahrung zugeführt wird und die frühere Gesundheit sich wieder einstellt. Die Wirkung dieser Arznei ist eine wirklich wunderbare. Millionen und Millionen von Menschen sind bereits verarztet worden und die Anzahl der Zeugnisse, welche die heilende Kraft dieser Medicin bekunden, ist eine außerordentliche. Hunderte von Krankheiten, welche die verschiedensten Namen führen, sind eine Folge von Unverdaulichkeit; allein wenn dieses letztere Uebel behoben ist, so verschwinden auch die anderen, denn dieselben sind bloß Symptome der wirklichen Krankheit. Die Arznei ist der Schäter-Extract. Die Zeugnisse von Tausenden, welche von den heilenden Eigenschaften desselben lobend sprechen, beweisen dies über allen Zweifel. Dieses vortreffliche Heilmittel ist in allen Apotheken zu haben. (823) 13-24

Personen, welche an Verstopfung leiden, benötigen „Seigel's Abführ-Pillen“ in Verbindung mit dem „Schäter-Extract“. Seigel's Abführ-Pillen heilen Verstopfung, bannen Fieber und Erkältungen, befreien von Kopfschmerz und unterdrücken Galleflucht. Wer dieselben einmal versucht hat, wird gewiß mit deren Gebrauch zufrieden sein. Preis: 1 Flasche Schäter-Extract fl. 1.25, 1 Schachtel „Seigel's Abführ-Pillen“ 50 kr. Vor werthlosen Nachahmungen, welche sogar schädlich wirken, wird gewarnt.

**Dankschreiben.**

Herrn A. J. White in London. Ich kann nicht umhin, Ihnen zu danken. Ueber ein Jahr litt ich mit Kopfschwindel, Kreuzschmerzen und Stieberreissen und war nahe daran, trotz angewandter Mittel zu zweifeln, sie wieder gesund zu werden. Da las ich im „Weltblatt“ von ähnlicher Krankheit und kaufte eine Flasche „Schäter-Extract“. Nach Verbrauch desselben fühlte ich mich wieder ganz wohl, weshalb ich Ihren Extract Jedermann bestens empfehle, denn mein Leiden schien unheilbar zu sein. Ich danke Ihnen nochmals für die Wohlthat, welche Sie mir mit Ihrem Extract erwiesen haben. Ich bin mit Gottes Hilfe wieder gesund. Zülmet, 14. November 1883.

Anastie Kreuz, Wirtshausbesitzerin im Brauhause zu Zülmet, Währen.

**Eigentümer des „Schäter-Extract“ und Seigel's Pillen A. J. White, Limited**

London 35 Faringdon Road E. C. Haupt-Depôt und Central-Versand Johann Nep. Harna, Apotheker „Zum goldenen Löwen“ in Kremser (Währen) und in den meisten Apotheken Oesterreichs zu beziehen. Haupt-Depôt für Ungarn u. Siebenbürgen bei Josef v. Török, Apotheker, Königsgasse 12, Budapest. Depôt: in Hermannstadt bei August Teutsch, Apoth.; in Kronstadt bei Demeter Eremias, Fr. Steiner jun., Eduard Kugler, Apoth.; in Karlsburg bei Julius Fröhlich, Apoth.; in Klausenburg bei Johann Bird, Michael Székely, Apoth.; in Maros-Vásárhely bei Daniel Bernády, Apoth.; in Mühlbach bei J. C. Reinhardt, Apoth.; in Petrosény bei Guido Gerberth, Apoth.; in Schässburg bei F. Belwert, Apoth.

**Zehn Gulden**

täglicher Nebenverdienst ohne Capital und Risiko durch Verkauf von Vosen auf Raten im Sinne des G.-A. XXXI vom Jahre 1883. Anträge an die (895) 12-25 Hauptstädtische Wechselnoten-Gesellschaft Adler & Cie., Budapest.

**Neuheit!**  
**CIGARETTEN - HÜLSEN**  
SYSTEM OHNE KLEBSTOFF  
SYSTEM OHNE KLEBSTOFF  
SYSTEM ABADIE PARIS  
GENERAL-REPRÄSENTANT-DEPOT:  
**OSCAR SOMMER**  
WIEN, LICZERNINGASSE No. 19.

NB. Die Cigaretten-Hülsen ohne Klebstoff sind an der gepressten Faltung anstatt der Klebung zu erkennen. Detail-Verkauf in allen besseren Trafiken und Specialitäten-Handlungen. (212) 6

**Tausende**

Coupons und Reste von Tuch- und Stoffwaren für den Frühjahrs- und Sommerbedarf versendet gegen Vorauszahlung oder Nachnahme jede Secundersung Währen, und zwar:  
Ein Coupon Wtr. 3.10 Anzüge, Stoff für einen Herren-Anzug ausreißend; guter Qualität für nur fl. 8.25  
Ein Coupon Wtr. 3.10 Anzüge, Stoff besserer Qualität für nur fl. 7.70  
Ein Coupon Wtr. 3.10 Anzüge, Stoff feiner Qualität für nur fl. 7.20  
Ein Coupon Wtr. 3.10 Anzüge, Stoff feinsten Qualität für nur fl. 6.80  
Ein Coupon Wtr. 3.10 Ueberzieher, Stoff feinsten Qualität für nur fl. 9.80  
Ein Coupon Wtr. 3.10 Ueberzieher, Stoff feinsten Qualität für nur fl. 8.90  
Wasserdichte Loden, Damenmantel und Jackenstoffe, Stoffe für Knaben-Anzüge, sowie alle Sorten Schuhmaterial gut und billig liefert  
**D. Wassertrilling, Tuchhändler**  
in Kollersdorf, nächst Brána.  
Muster gratis und franco. (35) 20-25

Die kaiserl. königl. priv. Versicherungs-Gesellschaft  
**Oesterreichischer Phönix in Wien,**  
mit einem Gewährleistungsfonds von  
**Fünf Millionen Gulden österreichischer Währung**  
übernimmt nachstehende Versicherungen:  
a) gegen Schäden, welche durch Brand oder Blitzschlag, sowie durch das Vichsen, Niederreißen und Ausrücken an Wohn- und Wirtschafts-Gebäuden, Fabriken, Maschinen, Einrichtungen von Bräun- und Brennereien, Werkzeugen, Möbeln, Wägen, Kleidern, Geräthschaften, Waarenlagern, Vieh, Acker- und Wirtschafts-Geräthen, Feld- und Wiesenfrüchten aller Art in Ställen, Scheunen und Trislen verursacht werden;  
b) gegen Schäden, welche durch Dampf- und Gasexplosionen verursacht werden;  
c) gegen Schäden infolge zufälligen Bruches der Spiegelgläser in Magazinen, Niederlagen, Kaffeehäusern, Sälen und sonstigen Localitäten;  
d) gegen Schäden, welchen Transportgüter und Transportmittel auf der hohen See, zu Lande und auf Flüssen ausgesetzt sind; Seeverversicherungen, sowohl per Dampfer, als per Segelschiff von und nach allen Richtungen;  
e) gegen Schäden, welche Bodenrutschungen durch Hagelschlag erleiden können; und endlich  
f) Capitalien und Pensionen, zahlbar bei Lebzeiten des Versicherten oder nach dem Tode desselben, sowie auch Kinderrenten, zahlbar im achtzehnten, zwanzigsten und vierundzwanzigsten Lebensjahre.  
Die vorkommenden Schäden aller Art werden sogleich erhoben und die Bezahlung sofort veranlaßt.  
Prospecte werden unentgeltlich verabfolgt und jede Auskunft mit größter Bereitwilligkeit erteilt im Directions-Bureau: Stadt, 1, Riemergasse Nr. 2, im eigenen Hause, sowie auch bei allen General-, Haupt- und Special-Agenten der Gesellschaft, in Hermannstadt bei der Haupt-Agentenschaft  
**WILHELM COPONY,**  
Kleine Erde Nr. 11. [384] 2-4

**Ettlinger & Co. KAFFEE: Bedeutende Preis-Ermässigung.** Billigste Preise. Reelle Bedienung.  
Erste Bezugsquelle.  
Unser durch jahrelanges Bestehen bewährtes Waaren-Haus versendet portofrei unverzollt in bester erprobter Waare durch directen Baar-Einkauf zu nachstehenden überaus mässigen Preisen gegen Nachnahme oder Vorauszahlung:  
**Kaffee nur rein und feinsten Sorten, in Säcken mit Plombe versehen, ungebrannt:**  
5 Kilo Santos, extraf., ausgiebig fl. 8. W. 5.—  
5 Kilo Cuba, grün, kräftig „ „ 5.60  
5 Kilo Perle-Mocca, echt feurig „ „ 5.20  
5 Kilo Ceylon, blaugrün, kräftig „ „ 6.10  
5 Kilo Java, grün, delica „ „ 6.20  
5 Kilo Goldjava, extrafein, milde „ „ 6.10  
5 Kilo Portorico, arom., kräftig „ „ 6.50  
5 Kilo Perlkaffee, hochfein, grün „ „ 6.35  
5 Kilo Arab. Mokka, hochedel, feurig „ „ 7.40  
4 1/2 Kilo netto dampfersteter Glanzkaffee à fl. 8. W. 6.10, à fl. 8. W. 6.40, à fl. 8. W. 6.75 etc.  
**Ettlinger's hochfeine berühmte gemahlene Kaffee-Melange (Surrogat) per 5 Kilo-Sack fl. 8. W. 3.20.**  
Der Landes Zoll (der hier nicht entrichtet werden kann) beträgt extra für 5 Kilo Kaffee ungebrannt circa fl. 8. W. 2.50, für Kilo 4 1/2 gerösteter Kaffee fl. 3.—, für 1 Kilo Thee fl. 1.25, für 1 Kilo Caviar 60 kr., für 4 Liter Spirituosen fl. 1.50, für 5 Kilo Tafelreis 10 kr., für ein Postfass Heringe 20 kr.  
Unsere grosse Preisliste nebst Zolltarif versenden wir gratis und franco. Wir garantiren für unverfälschte beste Waaren und laden zum Versuch ein. [44] 15-18  
**Ettlinger & Co., Weltpostversandt, Hamburg.**